

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 34

Artikel: Gipfelstürmer bis zum Infarkt
Autor: Kelly, Frank J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

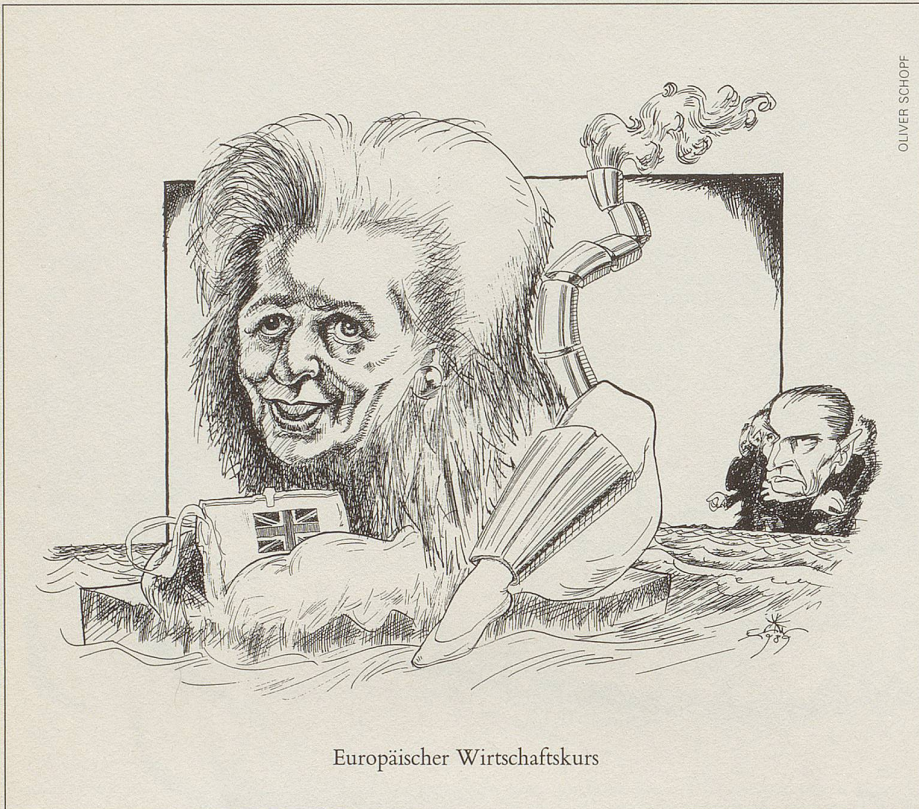
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Europäischer Wirtschaftskurs

Gipfelstürmer bis zum Infarkt

VON FRANK J. KELLEY

Wir hatten es geschafft! Nach drei schweisstreibenden Stunden sassen wir oben auf dem Kreuzkofel, genossen den herrlichen Blick über die Stubai Alpen und versuchten mit Kompass und Karte die Gipfel am Horizont zu identifizieren. Plötzlich schnaubte und prustete es hinter uns wie von einer Herde Elefanten, und aus dem mannshohen Latschen brach eine vierköpfige Familie mit zwei Hunden hervor, stürzte zum Gipfelkreuz, fummelte fieberhaft daran herum und verschwand ebenso schnell wieder in der entgegengesetzten Richtung. Wir hatten noch nicht einmal unsere Sandwiches ausgepackt, da erschien schon die nächste Meute. Diesmal waren es drei wohlgenährte Herren in den besten Jahren, die zielstrebig zum Gipfelkreuz keuchten, dort herumbastelten, und wortlos wieder verschwanden. Nachdem als dritte im Bunde eine Bande kichernder Teenagers dasselbe Prozedere absolvierte, gewann unsere Neugierde über Sandwiches und Tee die Oberhand und wir gingen hinüber zum Gipfelkreuz, um dessen Geheimnis zu ergünden. Wir fanden es schnell: Es bestand aus einem kleinen Holzkästchen mit Stempelkissen und einem Stempel mit dem Aufdruck «Kreuzkofel im Stubaital, 2,094 m Meereshöhe».

Jetzt kamen wir der Sache schon näher, und als das nächste Grüpplein zum Gipfelkreuz raste, rasten wir hinterher und sahen zu, wie jeder eine kleine, gefaltete Karte aus der Tasche holte und in ein vorgedrucktes Feld den Gipfelstempel hineindrückte. Nun wollten wir natürlich wissen, wozu das Ganze gut sein sollte, aber für Erklärungen hatte niemand Zeit, genausowenig wie für einen schnellen Rundblick oder ein Gruppenbild mit Gipfelkreuz.

Aber endlich kam ein Einheimischer mit Lederhose und Gamsbart am Hut durch die Latschen, der sich wortlos neben uns niederliess. Erst fluchte er ein Weilchen über die «depperten Hergrasten», die ihn beim Aufstieg beinahe über den Haufen gerannt hätten, und als er sich mit Hilfe einer Tafel Schweizer Schokolade beruhigt hatte, erklärte er uns, was es mit der wilden Jagd für eine Bewandnis hatte. Diese «armen Deppen», wie er sie nannte, sammelten Gipfelstempel bis zum Herzinfarkt, und am Ende der Ferien würden ihnen dafür vom lokalen Verkehrsverein Anstecknadeln verliehen: goldene, silberne und bronzene, je nach Anzahl der eroberten Gipfel. Und weil ja die Nadeljäger nie Zeit gehabt hatten, sich dort oben ein wenig umzusehen, konnten sie dann zu Hause anhand der Stempelbüchleins im Schulatlas in aller Ruhe feststellen, was sie alles verpasst hatten ...

Telex

■ Euphemismus

Eine deutsche Boulevardzeitung bezeichnete den superteuren, supertödlichen, vom Radar so gut wie nicht zu erfassenden B-2-Atombomber als «Flunder mit Sägezähnen». *ivr*

■ PAngVÜD

Berlins Polizei will laut Pressemeldung jetzt auch Männer als Politessen einstellen, weiss aber noch nicht, wie sie genannt werden sollen. Im Amtsdeutsch sei übrigens auch der Begriff «Politesse» gar nicht vorgesehen. Denn da gelte «PAngVÜD», nämlich «Polizeiangestellter im Verkehrsüberwachungsdienst». *G.*

■ Flexibilität

Spaniens Bettenhersteller wollen ihre Liegestätten auf den lukrativen EG-Markt bringen und müssen den nationalen Standard von 1,82 Meter Länge zugunsten der EG-Norm 1,90 aufgeben ... *-te*

■ Stacheliges

Rostiger Stacheldraht vom Eisernen Vorhang wird zu Souvenirs verarbeitet, die reissenden Absatz finden. Die Welt will bestochen sein! *ad*

■ Kapitalismus

Die Privatisierung im britischen Königreich treibt neuste Blüten! Nach Privat-Gefängnissen zur Entlastung der Staatskerker ist nun die Zeitansage im Gespräch: «Beim 2. Ton ist es, laut Sponsor Accurist, 10 Uhr 20 und 30 Sekunden ...» *ks*

■ Muntere Reden ...

Der Kultur-Senator Ingo v. Münch (FDP) kritisierte in Hamburg: «Politiker werden in einem unvertretbaren Masse verschlissen durch repräsentative Auftritte! In Deutschland gehen mehr Arbeitsstunden durch Grussworte verloren als durch Streiks.» *kai*